

**Lernen aus der
■ Geschichte ■**

LaG - Magazin

Das Bild des Islam in Schulbüchern,
Geschichtsmagazinen und Medien

09/2011

12. Oktober 2011

Einleitung	3
Zur Diskussion	
Longue durée Wahrnehmungen von Muslimen in gegenwärtigen Schulbüchern	5
Zur integrativen Funktion des Geschichtsunterrichts	7
www.1001-idee.eu: Unterrichtsmodule zu muslimischen Kulturen und Geschichte(n)	10
Moscheebaukonflikte in Deutschland: Vorschläge für die Umsetzung des Themas im Unterricht	12
Postmigrantische Jugendliche, Islamdebatten und die Schule	15
Empfehlung Unterrichtsmaterial	
Materialien zum Islam von der Bundeszentrale für politische Bildung	18
Materialien „Haus des Islam“ Einblicke und Einsichten	21
Die Broschüre Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus	23
Empfehlung Web	
Studie zum Bild des Islam in europäischen Schulbüchern	26
Video und Podcast zum Islam in Deutschland	28
Empfehlung DVD	
Filme für die pädagogische Arbeit mit jungen Muslimen	30
Islam in Deutschland - Organisation und Perspektive	32
Empfehlung Zeitschrift	
APuZ „Islam in Deutschland“	34
Neu eingetroffen	
Geschichte interaktiv: Die Weimarer Republik/The Weimar Republic 1918-1933	37
Impressum	40

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Liebe Leserinnen und Leser,

in der Ihnen vorliegenden Ausgabe unseres LaG-Magazins befassen wir uns mit Bildern vom Islam in Bildungsmedien und in der Schule. Diese Thematik ist nicht nur eine des historischen Lernens. Die bundesdeutsche Gesellschaft hat einen anhaltenden Nachholbedarf in der notwendigen Entwicklung zu einer Offenheit und Anerkennung ihrer Minderheiten und der Zugewanderten. Dieser Umstand schlägt sich bei Debatten um und über den Islam auch auf dem pädagogischen Feld deutlich nieder.

Im Zusammenhang mit Repräsentationsformen des Islam in Bildungsmedien wäre auch ein selbstkritischer und –reflexiver Umgang der sogenannten Mehrheitsgesellschaft notwendig. Hier ist eine Auseinandersetzung mit der These erforderlich, die darauf verweist, dass die deutsche Vereinigung unter anderem auf Kosten der eingewanderten (oder seit langem hier lebenden) Minderheiten vollzogen wurde, wie z.B. von Nevim Çil in dem Sammelband Crossover Geschichte gut nachvollziehbar diskutiert wird. In diesem Diskussionszusammenhang wird auch deutlich, dass häufig die fehlende gesellschaftliche Anerkennung sowie rechtsextreme, teils bis in die gesellschaftliche Mitte reichende Gewaltprozesse, Rückzüge von Migrant/innen auf die Religion zumindest mit ausgelöst haben. Aus Zugewanderten wurden in der öffentlichen Wahrnehmung Muslime. Die mehrheitsgesellschaftliche Wahrnehmung des Islam und der Muslime

Einleitung

infolge der Bedrohung eines weltweiten islamistischen Terrorismus verschärften diese Entwicklung.

Bei der Durchsicht der vorgestellten Bildungsmedien zum Islam haben wir uns bemüht für diese Ausgabe einen Blick auf vereinfachende und homogenisierende Darstellungen des Islam zu werfen und Bilder, die den Islam als grundsätzliches „Anderes“ darstellen zu problematisieren.

Wir freuen uns, dass es möglich war, den Schwerpunkt des Magazins durch eine Zusammenarbeit mit dem Projekt „1001 Idee für den Unterricht über muslimische Kultur und Geschichte(n)“ des Georg Eckert Instituts für internationale Schulbuchforschung zu realisieren. Daher stammen drei der vier externen Beiträge von Autorinnen aus dem genannten Projekt. „1001 Idee“ wurde als Projekt in diesem Jahr abgeschlossen, die Webseite bietet nachhaltig eine Vielzahl von Materialien an.

Einleitend beschreibt die Religionshistorikerin Gerdien Jonkers die Wahrnehmung von Muslimen in zeitgenössischen Schulbüchern und zeigt einen möglichen Ausweg aus der Produktion von Selbst- und Fremdbildern auf.

Die Islam- und Politikwissenschaftlerin Inse Böhmg stellt in ihrem Aufsatz prägnant die Ziele von „1001 Idee“ dar und gibt uns eine überblicksartige Darstellung zu den damit verknüpften Unterrichtsmodulen.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Einleitung

Wie können aktuelle gesellschaftliche Debatten über Moscheebauten mit historischem Lernen verknüpft werden? Darauf verweist der Beitrag der Erziehungs- und Islamwissenschaftlerin Felicitas Klingler.

Unser Dank gebührt auch Matthias Schwendt, Berliner Mitarbeiter im Schulnetzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Sein pointierter Beitrag diskutiert die gesellschaftliche Wahrnehmung des Islam und die fehlende Anerkennung, die Minderheiten erfahren.

Unser nächstes Magazin erscheint am 10. November und befasst sich mit der Problematik des Diktaturvergleichs.

Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen

Ihre LaG-Redaktion

Longue durée Wahrnehmungen von Muslimen in gegenwärtigen Schulbüchern

Von Gerdien Jonker

Für die gegenwärtigen Schulbucharzählungen über die Muslime und den Islam sind zwei Elementen ausschlaggebend gewesen: die Ablagerungen kollektiver europäischer Erinnerungen und die Erfahrungen der Gegenwart:

(1) Tausend Jahre Umgang mit Europas Nachbarn haben unterschiedliche Spuren in den Schulbüchern hinterlassen. Zunächst hatte die Westkirche die Muslime als Ungläubige wahrgenommen, die Irrlehren nachliefen. Nach dem Fall von Konstantinopel entdeckte der Westen den Islam als eine eigene, nicht-christliche Religion, die wegen den bewaffneten Auseinandersetzungen auf dem Balkan als bedrohlich eingestuft wurde. Als im 17. Jahrhundert zum ersten Mal mit Geschichtsbüchern experimentiert wurde, rückten protestantische wie katholische Autoren die muslimischen Türken in die Nähe der jeweils anderen Konfession. Für die Katholiken hatten die Lutheraner den Osmanen Tür und Tor geöffnet und sie schlossen daraus auf eine religiöse Nähe zwischen den beiden. Für die protestantischen Autoren entstammten Muslime und Katholiken demselben teuflischen, gottfernen Zweig. In den verschiedenen Zuschreibungen mischten sich militärische Bedrohung, Bruderverrat und religiöse Abweichung, wobei die Grenzen zwischen Dichtung und Wahrheit verschwammen. In der konfessio-

nellen Polemik und gegenseitigen Bekämpfung bildete sich so die christliche Identität als Gegenpol des Islams heraus. Diese wurde als Merkmal europäischer Identität verortet, jene als nicht-europäisch, nicht zu uns gehörig, ausgeschlossen.

(2) Die gewaltigen demographischen Verschiebungen, die sich im Augenblick weltweit vollziehen, sorgen für eine Aktualisierung der überlieferten Bilder. In Westeuropa lösten sie zahllose Versuche aus, die Grenze zwischen Wir und Nicht-Wir neu auszutarieren, also durch die Definition des Fremden die eigene Identität neu abzustecken. Der Grund für den aktuellen Versuch, das Europäische der europäischen Identität neu zu bestimmen, liegt wohl auch in der Tatsache, dass sich unter den neuen Bevölkerungen Westeuropas auch sechzehn Millionen Muslime befinden. Ihre Präsenz hat die religiöse Landkarte Europas verändert. Viel mehr als die Einwanderer vor fünfzig Jahren, beharren die heutigen muslimischen Bevölkerungen Europas auf der Anerkennung ihrer kulturellen und religiösen Identität. Forderungen einzelner religiöser Gemeinden, durch Kleiderordnung und Moscheen öffentlich sichtbar zu werden und somit das europäische Stadt- und Dorfbild mitzuprägen, sorgen entscheidend dafür, dass Muslime vielerorts zum Gegenstand von Klassifikationskämpfen von unten wurden. In der Verfestigung oder Verflüssigung der Bilder, die in diesen Auseinandersetzungen produziert wurden, kommt den Schulbüchern eine eminente Schlüsselrolle zu.

Seit es Geschichtsbücher gibt, werden darin auch Völker, Gruppen und Gemeinschaften behandelt, die als anders im Sinne von ‚nicht zu uns gehörig‘ beschrieben werden. Dabei geht es oftmals weniger um die Vermittlung von empirischen Kenntnissen über unbekannte Menschen, denn vielmehr um ihre richtige Einstufung und Beurteilung. Um dieses Ziel zu erreichen, muss die Andersheit der Anderen nicht weitläufig ausgebreitet, sondern - ganz im Gegenteil - in einprägsame Bildern gefasst werden. Ein gutes Bild bleibt im Gedächtnis, wenn es an bereits bekannte Vorstellungen anknüpft und von diesen nur die Zuspitzungen wiedergibt. Die Herstellung gelingt keineswegs zugleich bei allen Völkern, Gruppen und Gemeinschaften auf dieser Erde, sondern nur bei solchen, mit denen der Beobachter in einer Beziehung steht. Diese sind also in der Regel die Nachbarländer, aber auch ethnische Gruppen und religiöse Gemeinschaften im eigenen Land, die als anders wahrgenommen werden als die Mehrheit. Was den Beschriebenen zu einem Anderen macht, sind die Perspektive des Beobachters und die Sprache, die er für diese findet. In den deutschen Geschichtsbüchern wurden auf diese Weise auch Muslime anschaulich vereinheitlicht. In dem gegenwärtigen Ringen um Integration fällt Schulbuchautor/innen eine wichtige Rolle zu. Das Schulbuchgedächtnis spielt eine ganz eigene Rolle bei der Bildung gesellschaftlicher Wirklichkeit. Geschichtsschulbücher enthalten Vorstellungen darüber, woher wir kommen und wohin wir gehen, wer wir sind und wie

wir uns von anderen unterscheiden. Sie repräsentieren das, was gesellschaftlich an die nächste Generation weitergegeben wird und vermitteln somit einen Kernbestand von Wissen, Weltbildern und Regeln. Historisch gesehen wurden Europas Bewohner erst durch den nationalen Geschichtsunterricht zu Bürgern (citizens), die eine gemeinsame Sprache sprechen, dasselbe Territorium bewohnen und eine Geschichte teilen. Auch heute noch konstituiert sich das Bürgersein im Medium der Geschichtsschulbücher, in denen nationale Narrative verdichtet und vermittelt werden. Schulbuchautor/innen tragen somit zu der Definition, wer wir sind, entschieden bei. Sie beeinflussen damit den sozialen Frieden innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers.

Einen Weg aus der Sackgasse, in die jede Produktion einprägsamer Selbst- und Fremdbilder unvermeidlich führt, wäre der Zugriff auf die historischen Schulbuchquellen. Das Studium der Quellen der eigenen Wahrnehmung hilft, um Bilder, die bislang als selbstverständlich hingenommen wurden, auf den Prüfstand zu stellen. Wenn wir wissen, warum wir wahrnehmen was wir wahrnehmen, was dieses Wissen beeinflusste, und was dabei ausgeblendet worden ist, wird es wieder möglich, neue Fragen zu stellen.

Über die Autorin

Die niederländische Religionshistorikerin Dr. Gerdien Jonker leitete von 2005 bis 2011 das Projekt 1001-idee.eu am Georg Eckert Institut in Braunschweig. Gegenwärtig ist sie an der Universität Erlangen-Nürnberg beschäftigt.

Zur integrativen Funktion des Geschichtsunterrichts. Vielfältige Geschichtsdeutungen in der heterogenen Gesellschaft und die Geschichte Deutschlands nach 1945

Von Ayşe Almila Akca

Gesellschaften verhandeln die jeweils gültigen Deutungen und Bezüge ihrer Geschichte im stetigen Fluss, dabei zeigen sich einige Narrative beständiger als andere. Dass Schule ein zentraler Ort ist, an dem die so legitimierte Sichtweisen auf die Genese der jetzigen Gesellschaft als kanonisches Wissen vermittelt werden, ist nicht neu. In der Schule hat der Geschichtsunterricht nicht zuletzt auch eine integrative Funktion. Historisches Lernen in der Schule hat zudem den Anspruch, den Zusammenhang zwischen Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive aufzuzeigen, zu erarbeiten und zu reflektieren. Zur Grundlage jeder Geschichtsdidaktik gehört schließlich, dass der Lebensweltbezug der Schüler und Schülerinnen in die Geschichtsvermittlung stärker einbezogen wird.

Vergegenwärtigen wir uns nun, dass Schulklassen heute immer häufiger als heterogen beschrieben werden. Vor allem ethnische, nationale, religiöse und soziale Kategorien werden zur Beschreibung der Hintergründe von Schülern und Schülerinnen angewendet. Dass diese Situation das historische Lernen in der Schule herausfordert, ist offensichtlich. Diese Zustandsbeschreibung wirft das

Problem auf, dass Schüler und Schülerinnen von Haus aus vielfältige Geschichtsbezüge, historische Narrative und Deutungen mitbringen, die als Community-Identitäten im sozialen Gedächtnis kultiviert, aber bislang im schulischen Geschichtskanon nicht aufgenommen und reflektiert werden. Einwanderern und deren in Deutschland sozialisierten Kindern und Kindeskindern wird oft zugeschrieben, dass ihre Deutungen der neuesten deutschen Geschichte aufgrund ihrer spezifischen Situation in der Gesellschaft von gängigen Deutungen abweichen. Dies alles hat Folgen für das Geschichtslernen und für die historische Bewusstseinsbildung mit den damit verbundenen Zielen und Prozessen des Erinnerns und Aktualisierens, aber auch für den lebensweltlichen Bezug von schulischer Geschichtsvermittlung. Uni sono wird festgestellt, dass der schulische Geschichtsunterricht die heutige Gesellschaft noch zu wenig reflektiert. Um hier Abhilfe zu schaffen, entwickelt gerade die Geschichtsdidaktik vielfältige Anwendungsbeispiele und Konzepte, die auch unter dem Stichwort interkulturelle Öffnung des Geschichtsunterrichts bekannt geworden sind: Bei bestimmten bedeutungsträchtigen Themen wie Kreuzzüge, Judentum in Europa, Nation-Building in Europa oder Shoah sollen Schüler und Schülerinnen anhand besonders kontroverser Materialien (Multiperspektivität!) Perspektivenwechsel einüben, Ambivalenzen ertragen lernen und so das Fremde im Eigenen und andersherum wahrnehmen lernen.

Erst in den Anfängen steckt jedoch, wie gemeinsam erlebte Zeiten und Räume in die kollektive Erinnerungskultur des Geschichtsunterrichts einfließen können. Dabei bietet die jüngste Geschichte Deutschlands zahlreiche Anknüpfungspunkte: Fragestellungen zur wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und soziopolitischen Entwicklungen der Geschichte der BRD und der DDR können auf der Folie der Heterogenität der Gesellschaft behandelt werden. Der Themenblock Deutschland nach 1945 kann – auch was den zeitlichen Rahmen des Lebensweltbezugs der Schülerschaft angeht – als Beispiel für gemeinsam erlebte Geschichte von Einheimischen und Migrant/innen, respektive von Menschen mit unterschiedlichen transnationalen Bezügen und religiösen Überzeugungen gelten. Im Geschichtsunterricht haben die Migrationsbewegungen nach Deutschland zwar mittlerweile ihren Platz, werden jedoch kaum sozialhistorisch verortet, in die deutsche Geschichtsschreibung integriert und darüber hinaus sehr häufig aus einer heute als problematisch empfundenen Integrations-situation heraus thematisiert.

Am Beispiel der Geschichte von muslimischer Präsenz in Deutschland nach 1945 soll hier eine Lanze dafür gebrochen werden, wie Aspekte dieser Zeit im Geschichtsunterricht unter der Perspektive einer gemeinsamen Geschichte aufbereitet werden können – ohne hierdurch Muslime nur als Migranten zu beschreiben, andersherum unter Migranten lediglich muslimische Ein-

wanderer zu verstehen. Auch geht es nicht um eine wohlmeinende Toleranz, die Muslimen eine gesonderte Stellung zuschreibt. In den Unterrichtsmaterialien auf www.1001-idee.eu (vor allem die Unterrichtseinheiten *Muslime in Deutschland*, *Moscheebau und ihre Konflikte*, *Deutsch-türkischer Hip-Hop*, *christlich-islamischer Dialog in Europa*, *muslimische Bestattung in Europa* [Titel: *In fremder Erde*], *Deutschsprachige Literatur von Migranten* [Titel: *Migrantenliteratur*]) stehen zahlreiche Textquellen, Fotos, Audio- und Videomaterialien, Zeitzeugeninterviews, beispielhafte Fragestellungen und Arbeitsaufträge u.s.w. zur Verfügung. Anhand dieser Materialien können konkrete Fragestellungen zum sozialen Leben von Muslimen, nach ihrer politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Partizipation, nach literarischen und anderen künstlerischen Betätigungen erarbeitet werden. Kontinuitäten, Brüche und Kontexte der Ausländer/innenbeschäftigung, von Einwanderungsmodalitäten, von Rassismus, von Nation-Building-Prozessen, der religiösen Pluralität und die rechtliche Stellung der Religionsgemeinschaften können hervorgehoben und zur Diskussion gestellt werden. Um aufzuzeigen wie Zugehörigkeiten und Ausschlüsse, politische und rechtliche Emanzipationen jeweils neu verhandelt werden und Deutungen sich wandeln können, bietet es sich an, die Stellung von unterschiedlichen Gruppen zu unterschiedlichen Zeiten (z.B. die erfolgreiche Emanzipation der Katholiken, die weitgehend erfolgreiche Emanzipation der Frauen, die

gescheiterte Emanzipation der Juden, die mit Schwierigkeiten behaftete Emanzipation Homosexueller, die in den Kinderschuhen steckende Emanzipation der Muslime) in Beziehung zueinander zu setzen. So kann ein gesamtgesellschaftlicher Blick eingeübt werden, ohne sich in diejenigen Fallstricken zu verfangen, die daraus erwachsen, wenn bestimmte Gruppen und Entwicklungen wie Migration, Migranten, Muslime, Juden usw. separat für sich behandelt werden.

All dies bedeutet, alte Wege in der Deutung der neuesten Geschichte der eigenen Gesellschaft teilweise zu verlassen, bekannte Interpretationen zu hinterfragen, neue Akteure und Ereignisse in den Kanon aufzunehmen und so frische Bezüge herzustellen. Der integrativen Funktion des Geschichtsunterrichts kann so möglicherweise neuer Schwung verliehen werden.

Über die Autorin

Ayşe Almıla Akca ist Islamwissenschaftlerin und hat sich im Rahmen des Transferprojekts 1001 Idee am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung intensiv mit Historischem Lernen in der Schule und Erinnerungskultur beschäftigt. Sie ist Doktorandin an der FU Berlin (Institut für Islamwissenschaft) und forscht zum Thema „Religiöses Wissen in Koranschulen in Deutschland“.

www.1001-idee.eu: Unterrichts- module zu muslimischen Kultu- ren und Geschichte(n)

Von Inse Böhmg

Frauenfußball in Iran? Islamische Bestattungen in Deutschland? Arabische Philosophie? Solche Themen sucht man in deutschen Schulbüchern meist vergeblich. Wenn überhaupt Fragestellungen rund um Islam, Muslime und muslimisch geprägte Regionen Eingang in den Schulunterricht finden, dann geschieht dies oft im Rahmen der Behandlung von Konflikten und Problemen - oder anhand von Diskussionen um religiösen Fundamentalismus, Unterdrückung und Gewalt. Diese Tendenz ist nicht nur im Kontext Schule zu beobachten, sondern spiegelt öffentliche Diskurse wider, in denen besonders seit dem 11. September 2001 symbolische Grenzen zwischen Europa einerseits und dem Islam andererseits festgeschrieben werden.

Vor diesem Hintergrund wurde am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig bereits im Jahr 2006 das Projekt „1001 Idee für den Unterricht über muslimische Kulturen und Geschichte(n)“ ins Leben gerufen. Das Ziel des Projekts bestand darin, neue Impulse für die Vermittlung pluralistischer Wahrnehmungen muslimisch geprägter Kulturen, Geschichte, Traditionen und Alltagswelten im Schulunterricht zu geben. Hierzu werden auf der [Website des Projekts](#), über 60 multimediale Unterrichtsmodule kostenfrei zum Download angeboten. Entwickelt wurden

die Unterrichtsmodule von deutschen und internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit dem Projektteam. Jedes Modul besteht aus Hintergrundtexten, Bildern und Arbeitsblättern mit didaktischen Einführungen. Je nach Thema sind zudem Kartenmaterial, Musiksequenzen oder Filmauszüge aufbereitet.

Das Themenspektrum der Unterrichtsmodule reicht von „Arabische Denker zwischen Philosophie und Religion“ über „Geschichte der Muslime in Deutschland“ bis zu „Heavy Metal in der Türkei“. Ebenso wie die Themenwahl variieren in den Unterrichtsmodulen auch die Arbeitsaufträge: Je nach Modul werden Aufgaben gestellt, welche die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel zur differenzierten Auseinandersetzung mit historischen Begebenheiten oder zum Umgang mit Medieninformationen aufrufen. Andere dienen der Einübung von Multiperspektivität und der kritischen Hinterfragung eigener Wahrnehmungsmuster. Die Module können sowohl in verschiedenen Klassenstufen als auch in unterschiedlichen Fächern eingesetzt werden. Je nach thematischem Schwerpunkt eignen sie sich etwa für den Einsatz in den Fächern Geschichte, Sozialkunde, Geographie, Deutsch, Literatur, Musik, Religion und Ethik.

Die Website bietet somit allen Interessierten eine vielfältige Sammlung neuer Unterrichtsideen, Hintergrundinformationen und didaktischer Anregungen, die durch

das Braunschweiger Projektteam bereits in zahlreichen Lehrerfortbildungen sowie auf Fachkongressen, Konferenzen und Messen vorgestellt und evaluiert wurden. Leider ist die Laufzeit des Projekts inzwischen beendet. Die Website bleibt jedoch ein spannender Ort zum Stöbern und Finden – nicht nur, aber ganz besonders für Lehrerinnen und Lehrer.

Über die Autorin

Inse Böhmig ist Politik- und Islamwissenschaftlerin. Sie arbeitete zwei Jahre lang als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „1001 Idee für den Unterricht über muslimische Kulturen und Geschichte(n)“ am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. Inzwischen ist sie Referentin an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Moscheebaukonflikte in Deutschland: Vorschläge für die Umsetzung des Themas im Un- terricht

Von Felicitas Klingler

Sei es die Minarettabstimmung in der Schweiz 2009 oder aber der Streit um den Moscheebau in Köln-Ehrenfeld – in Gesellschaft, Medien und Politik lösen solche Ereignisse immer wieder heftige Debatten aus. Diesen liegen sehr unterschiedliche Konfliktpunkte zugrunde: Mal geht es um den Standort, mal um die Größe des Baus. Einige kritisieren die Architektur und den Baustil als zu wenig integriert und angepasst. Andere werfen muslimischen Gemeinden mangelnde Information über ihre Baupläne, ihre ideologische Ausrichtung oder aber ihre Verbindungen zum türkischen Staat vor. Manchen geht es dabei grundsätzlich um einen Islam, den sie mit europäischen Werten als unvereinbar bezeichnen. (vgl. Kamp, M. (2010): Moschee(bau)konflikte).

Das Thema ist damit Bestandteil einer Diskussion über das Zusammenleben mit Muslim/innen in Deutschland geworden. Es ist deshalb für die Schulfächer Sozialkunde, Deutsch, Ethik sowie Religion besonders geeignet. Die Unterrichtsmaterialien des Projektes „1001 Idee“ bieten Lehrenden hier für die Umsetzung im Unterricht einige Ansatzmöglichkeiten, die im Folgenden skizziert werden:

a) Geschichte und Vielfalt des Moscheebaus und -architektur in Europa

Anhand der Geschichte des Moscheebaus in Europa kann den Schüler/innen gezeigt werden, dass dieser kein neues Phänomen ist. Muslimische Gemeinden etablierten sich bereits im Mittelalter in europäischen Regionen (Spanien, Balkan, Griechenland, Ungarn) und bauten dort ihre Gebetshäuser. Der eigentliche Moscheebau in Deutschland beginnt Anfang des 20. Jahrhunderts über die Formierung erster muslimischer Gemeinden. Doch erst nach dem Zweiten Weltkrieg werden Moscheen zahlreich eingerichtet und gebaut. Nicht nur Arbeitsmigrant/innen, sondern auch Student/innen, Kaufleute und Flüchtlinge beten seitdem in Moscheen mit architektonischer Vielfalt: In so genannten Hinterhof-Moscheen, die aus angemieteten Räumen bestehen; traditionell gebauten Moscheen mit starker Anlehnung an die Architektur des jeweiligen Herkunftslandes; und ‚modernen‘ Moscheen, die in ihrem Baustil nur noch teilweise einen Bezug zur Ursprungskultur aufweisen.

Eine Moscheearchitektur ist zeitweise auch für nicht-muslimische Bauten gerne verwendet worden: Das Arabische Café in Düsseldorf (1895) sollte beispielsweise über sein exotisches Äußeres Gäste anlocken, während der Royal Palace in Brighton (1787-1823) dadurch Prunk und Reichtum zum Ausdruck bringen sollte. Die Wiener Karlskirche (18. Jahrhundert) wurde als Zeichen des Triumphs über die muslimischen Tür-

ken mit minarettähnlichen Türmen und einem Kuppelbau versehen.

Mit Schüler/innen kann anhand der Bilder und Texte diskutiert werden, inwiefern Moscheebauten und -architektur nicht zu europäischen Stadtbildern passten. Darüber hinaus wird anhand des Materials die Diversität muslimischer Gemeinden in Deutschland sichtbar, die unterschiedliche Vorstellungen und Möglichkeiten für den Bau eines Gebetshauses haben.

Hierzu können folgende Arbeitsblätter verwendet werden:

AB01: Geschichte des Moscheebaus in Europa

AB02: Moscheen und Bauwerke in Westeuropa

b) Moscheearchitektur und Integration

Kann die Architektur eines Gebetshauses den Grad der Integration einer Religionsgemeinschaft widerspiegeln? Vielfach wird dies behauptet, selten jedoch hinterfragt. Blickt man in die Geschichte zurück, so zeigt sich, dass nicht nur Muslim/innen mit solchen Fragen konfrontiert sind, sondern auch Juden im 19. Jahrhundert. Die jüdischen Gemeinden waren damals zwiegespalten, ob sie sich beim Bau von Synagogen auf die Architektur ihrer Ursprungsregion dem Nahen Osten beziehen oder sich durch eine Orientierung am Kirchenbaustil ihrer Umgebung anpassen sollten. Kritik kam von beiden Seiten: Wählte man den Kirchenbaustil, so ka-

men Vorwürfe von jüdischen Gemeindemitgliedern, das Eigene zu verbergen; wählte man einen nahöstlichen Baustil lief man Gefahr, als ‚undeutsch‘ bezeichnet zu werden. Eine Bezugnahme zum Synagogenbau im 19. Jahrhundert kann einer Islamisierung der aktuellen Debatten über Moscheebauten entgegenwirken und die Diskussion auf den Umgang mit Minderheiten lenken. Die Auseinandersetzung mit Quellentexten und Bildern soll im Unterricht zur Diskussion darüber einladen, ob und inwiefern Identitäten über Architektur und Baustile verhandelt werden können.

Hierzu kann folgendes Arbeitsblatt verwendet werden:

AB04: Synagogen und Moscheen als Symbole der Integration?

c) Moscheen als Zankapfel von Islamkritiker/innen und Muslimas

Am Beispiel des Moscheebaus Köln-Ehrenfeld können einerseits Motive für den Wunsch nach einer großen Zentralmoschee und andererseits für die Ablehnung einer solchen herausgearbeitet werden. Eine Videoaufnahme des Streitgesprächs zwischen dem Islamkritiker Giordano und dem DITIB-Beauftragten Alboga macht diese konträren Argumente sichtbar: Während Giordano Zentralmoscheen als bedrohlich empfindet, sieht Alboga darin ein Zeichen der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration von Muslim/innen. Schüler/innen können sich anhand des Materials im Argumentieren üben und einen eigenen Standpunkt

zu Moscheebauten in Deutschland entwickeln.

Hierzu kann folgendes Arbeitsblatt verwendet werden:

[AB03: Moscheebau Köln-Ehrenfeld – ein Streitgespräch](#)

Über die Autorin:

Felicitas Klingler studierte Erziehungs- und Islamwissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen. Sie arbeitete von 2009-2011 am Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Didaktik und Fortbildung im Projekt „1001 Idee für den Unterricht über muslimische Kulturen und Geschichte(n)“. Derzeit ist sie als Online-Redakteurin bei papagei.tv für die Entwicklung von Sprachlernportalen verantwortlich.

Postmigrantische Jugendliche, Islamdebatten und die Schule

Von Matthias Schwerendt

Wer sind postmigrantische Jugendliche und was haben sie mit den hierzulande in den Medien mitunter heftig geführten Debatten um Islam und Islamismus zu tun? Beide Fragen entbehren nicht einer gewissen Ironie. Erstere verweist auf die durchaus hilflos anmutenden Versuche einer angemessenen Begriffsfindung der Mehrheitsgesellschaft für Jugendliche, deren Eltern oder Großeltern irgendwann in den letzten 50 Jahren in Folge der Anwerbeabkommen, die Deutschland mit verschiedenen südosteuropäischen Ländern geschlossen hat, nach Deutschland eingewandert sind. Die zweite Frage verweist auf das folgenschwere Phänomen, dass die Mehrheitsgesellschaft nach jahrzehntelangen Versäumnissen in der Integrationspolitik derzeit über die Erfordernisse und Fehlentwicklungen von Migration diskutiert, die dabei geäußerte Kritik jedoch zumeist auf Muslime zielt.

Weder die Jugendlichen noch ihre Eltern und Großeltern wollen sich zu Recht noch auf irgendwelche Migrationshintergründe reduzieren lassen. Sie leben hier als Teil einer vielfältigen Gesellschaft, deren Anerkennung auf Zugehörigkeit in der entwickelten Einwanderergesellschaft eigentlich keiner Voraussetzung mehr bedarf. Weder Bildungsstand, beruflicher Erfolg, mögliche individuelle Vorstrafen, traditionelle Einstellungen oder religiöse Orientierungen sollten den Anspruch auf diese Anerken-

nung schmälern. Erst auf dieser Grundlage kann eine sachliche Debatte über die Fehler der deutschen Integrationspolitik in den letzten Jahrzehnten auf Augenhöhe mit den Adressaten jener Politik geführt werden. Sozialpolitische Begriffe wie Integration, die in der derzeitigen Debatte Gefahr laufen, als politische Kampfbegriffe zu polarisieren, verlieren meines Erachtens ohne diese Voraussetzung ihre Relevanz.

In der Kritik des Islams bzw. der hier lebenden Muslime werden in problematischer Weise zwei Diskurse miteinander vermischt: einer, der sich eigentlich um die Stärkung unserer eigenen Identität dreht, indem wir uns von den vermeintlich rückständigen und barbarischen Muslimen abgrenzen. Ein anderer benennt Probleme in bestimmten, abgrenzbaren sozialen Milieus und muss angemessene Lösungen für soziale Fehlentwicklungen aufzeigen. Die Mischung der Diskurse lädt gerade zu ein, in populistischer Manier eine Politik der Angst zu verfolgen und damit einen politischen Mehrwert auf Kosten von Minderheiten zu generieren. Demnach behindere nicht die Bildungsferne anatolischer oder italienischer Eltern den Schulerfolg ihrer Kinder, sondern deren Religionszugehörigkeit. Muslimische Kopftuchmädchen werden zur Bedrohung für den Feminismus oder zu gefährlichen Gebärmaschinen deklariert, die nur noch den demografischen Dschihad im Kopf hätten. Die Gefahr islamischer Parallelgesellschaften wird propagiert, obwohl Deutsche über Jahrhunderte selbst in ka-

tholischen und protestantischen Parallelgesellschaften lebten.

Der Streit über den Islam bzw. Muslime in Deutschland und in Europa gleicht einer Obsession, bei der weder die Muslime, noch die Christen, noch die Religionslosen gewinnen können. Vergewärtigen wir uns: zwischen dem Mord an Theo van Gogh Ende 2004 als Beginn einer moralischen Panik und heute liegen nahezu sieben Jahre einer andauernden gesellschaftlichen Debatte über Islamismus und damit verbunden über das vermeintliche Wesen des Islams, über muslimische Minderheiten und die Folgen ihrer Einwanderung für die Mehrheitsgesellschaften in Europa. Die Liste der mit dieser Debatte verbundenen Schlagworte ist lang, die Zielrichtung der vielerorts geäußerten fundamentalen Islamkritik traf erstens Muslime und Familien mit Migrationsgeschichte, zweitens die Verfechter des Konzepts einer multikulturellen Gesellschaft und drittens diejenigen, die doch nur die Existenz des Islams in der entwickelten Einwanderergesellschaft, also schlicht und ergreifend die Realität der europäischen Gesellschaften im 21. Jahrhundert nach jahrzehntelanger Wirklichkeitsverweigerung angesprochen haben. Für viele Muslime wurde das verbrieft Grundrecht der in Europa garantierten Religionsfreiheit mit diesen Debatten und den damit verbundenen Konsequenzen (z.B. Minarettverbot, Kopftuch- und Burkaverbote, Moscheebaudebatten) bedenklich ausgehöhlt. Besagte Debatte wurde nicht nur mit Vehemenz zwischen

den verschiedenen politischen Lagern und Institutionen ausgetragen, an ihr nahmen auch viele wortgewaltige Vertreter/innen der Medien und von muslimischen Institutionen teil. Plötzlich waren Terrorexpert/innen, aber auch Expert/innen des religiösen und sozialen Lebens gefragt, die der Allgemeinheit darüber Auskunft darüber geben sollten, wie denn nun die Muslime und ihre Communities ticken würden. In den medialen Arenen galt dabei die Regel, dass die Provokation den Aufmerksamkeitswert der Nachricht erhöht. Mit einem Themenspektrum von Genitalverstümmelung über Zwangsheirat bis hin zum pakistanischen Terrorcamp wird eher auf Quote, denn auf die Lebensrealitäten der übergroßen Mehrheit der Muslime gesetzt, die ein Leben jenseits dieser durchaus existierenden Schicksale führt. Man kann eine solche Berichterstattung durchaus als eine Form von Rufmord bezeichnen. Dabei wird ignoriert, dass auch Muslime hierzulande selbstverständlich eine rege Diskussion über Verbrechen im Namen von Religion oder Tradition führen und auf die Einhaltung von Menschenrechten pochen.

Ein Kernthema der Debatte kreist um muslimische oder postmigrantische Jugendliche, über die oft verallgemeinernd aus einer defizitorientierten Perspektive diskutiert wurde. Muslimische Mädchen wurden dabei oft als zu rettende Opfer, muslimische Jungen und junge Männer hingegen als Täter dargestellt. So wurde bei der Wahrnehmung jugendlicher Dschihadisten ignoriert, dass

das Abgleiten in den Terrorismus nicht auf religiöse Verpflichtungen und Bindungen beruht, sondern in einer gemeinsamen psychosozialen Lage der Täter. Terrorismus ist ein Problem kulturell entwurzelter, oft gebildeter, aber dennoch erfolgloser, politisch radikalierter, zorniger junger Männer, die gegen eine Welt aufbegehren, die ihnen keine Heimat mehr bietet. Trotz dieser elementaren Erkenntnis aus der Täter- und Radikalisierungsforschung müssen sich weiterhin gerade junge Muslime bei jedem Anschlag von neuem vom islamistischen Terror distanzieren, um ihre von der Mehrheit ständig hinterfragte Glaubwürdigkeit zu bewahren. Es ist offensichtlich, dass unter postmigrantischen Jugendlichen der nachvollziehbare Wunsch existiert, in der Einwanderergesellschaft endlich als normal zu gelten, ein Wunsch, der Wut, Frustration und Abkehr auslöst, wenn Respekt, Chancengleichheit und Religionsfreiheit als unerfüllbare Versprechen erscheinen. Postmigrantische Jugendliche sind in den laufenden Islamdebatten strukturell benachteiligt, und das nicht nur während ihrer Schulzeit. Und während immer mehr Erwachsene aus den Einwanderercommunities in der Islamdebatte das Wort ergreifen, bleibt Jugendlichen in der Regel außerhalb ihrer Familien und sozialen Milieus nur der Zugang zu Internetforen oder Blogs, um ihre Meinung in die Gesellschaft einzubringen, andere Medien oder politische Parteien sind ihnen nahezu verschlossen. Umso mehr wird die Schule für sie zu einem zentralen Ort, um sich an religiösen und politischen Identitätsdiskursen

bzw. an den Wertedebatten, wie sie in der Gesellschaft leben wollen, zu beteiligen. Dabei treffen sie regelmäßig auf Lehrer/innen, die in ihren interkulturellen Kompetenzen überfordert sind. Deren Kenntnisse reichen oft nicht aus, um den Mix aus individuell gelebter islamischer Glaubenspraxis und überlieferten herkunftsspezifischen oder alten Traditionen zu verstehen.

Dabei übernehmen Lehrer/innen ohne Zweifel für postmigrantische Jugendliche und insbesondere für die Muslime unter ihnen eine enorm wichtige Funktion. Lehrkräfte üben nicht nur maßgeblichen Einfluss auf deren Zukunftschancen aus und moderieren darüber hinaus die schulischen Identitäts- und Wertedebatten. Sie sind zugleich diejenigen Erwachsenen, an deren Haltungen und Urteilen die Jugendlichen ihre Wertmaßstäbe und Moralvorstellungen messen lassen und abarbeiten müssen. Es wäre hier viel Terrain gewonnen, wenn muslimische Jugendliche als autonome Persönlichkeiten und Staatsbürger und erst dann als Angehörige einer Weltreligion an den schulischen Auseinandersetzungen beteiligt sind. Es würde dem Anliegen nur gerecht, Bildungs-, Integrations- und Gleichberechtigungsprobleme sachgerecht zu diskutieren und nicht gleich in einem Kulturkampfhorizont zu verorten.

Über den Autor

Dr. Matthias Schwerendt ist derzeit als Referent bei der Bundeskoordination von Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage in einem bundesweiten Pilotprojekt tätig, das pädagogische Konzepte zum Themenfeld Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus entwickelt.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Materialien zum Islam von der Bundeszentrale für politische Bildung

Von Ingolf Seidel

Ohne Frage ist die Beschäftigung mit dem Islam ein Bestandteil des Schulunterrichts wie auch der außerschulischen Bildung ein wichtiger Bestandteil geworden. Angesichts des Umstandes, dass der Islam die zweitgrößte Religionsgemeinschaft in Deutschland darstellt, wird ihm noch immer zu wenig - vor allem zu wenig differenzierte, nicht stereotypisierende Aufmerksamkeit geschenkt. Diesem Manko möchte die Bundeszentrale für politische Bildung mit einer Reihe von 10 Modulen unter dem Titel „Islam“ abhelfen, die sich verschiedenen Themenbereichen der politischen Bildung und des interreligiösen Lernens zu dieser Weltreligion annehmen.

Zielgruppen und Einsatzmöglichkeiten

Die Module werden unterteilt in fünf Einzellieferungen angeboten und sind als Loseblattsammlungen mit beiliegender CD-ROM aufbereitet. Auf der CD sind die Texte und Abbildungen aller veröffentlichten Einheiten im PDF-Format verfügbar, so dass die Nutzer/innen nicht gezwungen sind, sämtliche Module käuflich zu erwerben und zudem liegen so die Quellen als Druckvorlagen für den Einsatz in der Praxis vor. Die Zielgruppen der Module reichen von der Primarstufe über Sek I und II bis zu Erwachsenen. Die entsprechenden Einsatzmöglichkeiten sind bei den einzelnen Einheiten angegeben. Vor-

Empfehlung

Unterrichtsmaterial

geschlagen wird die Verwendung des Materials vor allem für Projektwochen und -tage, Referate und Semesterkurse in den Fächern historisch-politische Bildung und Religion angegeben. Daher sind, so einer der Projektleiter und Autoren Wolfgang Böge, „die einzelnen Teile nicht stringent als zu verarbeitende Unterrichtsreihen geplant, obwohl ein didaktischer Aufbau und die Anordnung der Materialien den Einsatz als Unterrichtseinheiten erleichtern.“

Zielsetzungen

Eine ausführliche Würdigung der über 1.000 Seiten umfassenden Materialien würde an dieser Stelle den vertretbaren Rahmen sprengen. Daher soll im Folgenden vor allem auf das erste Modul „Projektübergreifende Materialien“ etwas ausführlicher eingegangen werden.

In einer Einführung in dieses Modul, die als „Brief an die Kolleginnen und Kollegen“ betitelt ist, stellt Wolfgang Böge heraus, dass es nicht der Anspruch der „Arbeitshilfe zur politischen Bildung“ sein kann, den gesamten theologischen Diskurs des Islam wiederzugeben. Es sollen aber „in der didaktischen Zuspitzung“ Grundlagen geboten werden, die bei Schülerinnen und Schülern den „Lernprozess in Richtung auf eine selbständige Urteilsfindung“ fördern, ohne ein „spezifisches Bild des sehr vielfältigen Islam“ (S. 4) zu zeichnen. Gerade vor dem Hintergrund einer islamistischen Ausformung und Auslegung des Islam, die im Übrigen weniger als Orthodoxie, denn als revolutionäre Neu-

Lernen aus der ■ Geschichte ■

erung wie im Iran verstanden werden sollte, scheint es dringend notwendig, einen differenzierten Umgang mit dem Islam anzustreben und darüber hinaus auch zwischen Religion und verschiedenen landesspezifischen und nationalen Ausprägungsformen oder Überlagerungen zu unterscheiden.

Dem entspricht der Anspruch der Autor/innen einen Perspektivwechsel zu vollziehen und danach zu fragen, „wie der Islam sich selbst versteht“, was nicht zwangsläufig einen „Verzicht auf Kritik“ (S. 8) beinhaltet. Diese Prämisse, nämlich eine Religion nach ihrer Binnensicht zu beurteilen und nicht von äußeren Zuschreibungen auszugehen, ist eine Voraussetzung für jegliche Beschäftigung. Hinzu kommt ein notwendiger Verzicht auf Sichtweisen, die einen scheinbar aufgeklärten Westen als Gegenspieler zu einer angeblich rückständigen muslimischen Welt behauptet, wie Jörg Bohn in einer weiterführenden Einleitung unter der Überschrift „Gespräch mit dem Islam“ schreibt.

Themen und Inhalte

Das Modul „Projektübergreifende Materialien“ ist in vier Kapitel aufgegliedert:

- Religiöse Grundaussagen und -begriffe
- Geschichte des Islam
- Gegenwartsfragen
- Der Islam in Kunst, Wissenschaft und Kultur

Wie aus der Überschrift zu entnehmen ist, befasst sich das erste Kapitel mit den Grundlagen des muslimischen Glaubens. In Dokumenten wird auf das Leben Mohammeds

Empfehlung

Unterrichtsmaterial

eingegangen, die fünf Säulen des Islam werden erörtert sowie zentrale Begriffe wie Sunna, Schia und Scharia. Etwas erstaunlich ist an dieser Stelle die Auswahl der Quellen, die nur zum Teil dem selbstgesetzten Anspruch genügen, Binnensichten des Islam zu repräsentieren.

Dies gilt auch für das zweite Kapitel zur Geschichte des Islam. Neben einer hilfreichen Chronologie, einer Zeittafel zu den islamischen Dynastien finden sich farbige Tafeln zur historischen Ausbreitung und auch die Thematik kolonialer Erfahrungen wird aufgegriffen. Verwunderlich ist allerdings in einem Beitrag zu lesen, dass es dem Islam nie möglich gewesen wäre „Religion und Gesellschaft (...) sowie Religion und Politik voneinander zu trennen“, weshalb er „in seiner Geschichte ein deutliches Sendungsbewusstsein und einen deutlichen Missionsanspruch“ (S. 36) entwickelt hätte. Hier scheint – unnötigerweise – das komplexe Verhältnis von Religion und Gesellschaft mindestens der didaktischen Reduzierung zum Opfer gefallen zu sein. So war beispielsweise im schiitischen Islam die Herrschaft des obersten Rechtsgelehrten, die ein wesentliches Moment der iranischen Revolution darstellte, in der Orthodoxie durchaus umstritten. Die hier vorgenommene Quellenauswahl verwirrt, zumal das Thema im zweiten Modul zu „Politik und Religion im Islam“ differenzierter angegangen wird.

Breiten Raum nimmt das Thema „Gegenwartsfragen“ ein. Dort bieten die Quellen

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung

Unterrichtsmaterial

Angaben zur heutigen Verbreitung des Islam, zu Muslimen und muslimischen Organisationen in Deutschland und zur Rolle der Frau im Islam. Die Auswahl der Quelle zum Thema „Ehe im Islam“ (S. 68ff) wirkt ausgesprochen irritierend. Die positive Kenntnissnahme, dass an dieser Stelle eine muslimische Stimme zu Wort kommt erschöpft sich schnell. Der ausführliche, zweiseitige Text stammt aus einem Faltblatt des Islamischen Zentrums Hamburg (IZH). Das schiitische IZH vertritt die staatsoffizielle Religionsauslegung des Irans und wird vom Hamburger Verfassungsschutz beobachtet. Auch wenn der verwendete Text eines Faltblatts erst einmal unverfänglich ist, wäre es doch in so einem Fall angebracht den Hintergrund der Quelle offenzulegen um ein quellenkritisches Arbeiten zu ermöglichen. Gerade bei einem Überblicksmodul, das unter Umständen am häufigsten zum Einsatz kommt, wäre so ein Vorgehen zwingend.

Positiv hervorgehoben werden kann das Aufgreifen von „Einflüssen der islamischen Kultur auf Europa“ im letzten Kapitel des Moduls. Hier werden auch sprachliche Einflüsse offen gelegt und Quellen zu Wissenschaft und Architektur im Islam herangezogen.

Ein Fazit zu den vorliegenden Modulen fällt schwer und kann wegen der Ausschnitthaftigkeit des durchgesehenen Materials auch nur vorläufig sein. Fest steht, der Ansatz der Autor/innen, einen Perspektivwechsel zu vollziehen, wird nur bedingt durchgehalten. Ein Mehr an unterschiedlichen muslimi-

schen Quellen, vor allem an Primärquellen wäre dafür hilfreich. Die fehlende Kontextualisierung der Quellen ist an mindestens einer Stelle ausgesprochen problematisch. Das Gesamtmaterial besticht zweifellos in seiner Fülle und im Umfang. Trotzdem muss Lehrkräften und Trainer/innen der außerschulischen Bildung geraten werden, im Einzelfall die Herkunft der Quellen wenigstens im Internet zu recherchieren.

Die weiteren Module befassen sich mit folgenden Themen:

Modul 3: Interreligiöses Lernen 1 (Primarstufe, Haupt- und Realschule)

Vermittlung erster Islam-Kenntnisse für jüngere Altersgruppen

Modul 4: Interreligiöses Lernen 2 (Sek I, Klassenstufen 10/11)

Einblick in die interreligiöse Erziehungsarbeit

Modul 5: Islam in Europa (Sek II, Erwachsenenbildung)

Gegenwärtige Entwicklung der muslimischen Zuwanderung in Europa

Modul 6: Islam Länderbeispiel Iran

Entwicklung des Iran zum islamischen Staat

Modul 7: Interreligiöses Lernen – Bibel und Koran

Teil 1: Josef und Abraham (Primarstufe und Klassen 5/6)

Teil 2: Der historische Jesus nach dem Be-

Lernen aus der Geschichte

richt der Bibel; Jesus und der Islam (Sek II und Erwachsenenbildung)

Modul 8: Muslimische Zuwanderung und Integration (Klasse 10, Sek II und Erwachsenenbildung)

Die Diskussion um den Integrationsbegriff

Modul 9: Islam – Länderbeispiel Türkei

Modul 10: Christentum und Islam

Islam I-V . Politische Bildung und interreligiöses Lernen. Bundeszentrale für politische Bildung, Reihe: Themen und Materialien (2005 – 2007) Preis: 4,50€ je Teillieferung á zwei Module.

Die Module sind bei der [Bundeszentrale für politische Bildung](#) zu beziehen.

Zur Vertiefung

Wir möchten Sie ferner auf drei Schulbücher hinweisen, die sich mit Aspekten des Islam beschäftigen. Das erste Buch mit dem Titel „Mein Islambuch“ ist für den Einsatz in der Grundschule konzipiert worden. Auf den [Seiten des Oldenbourg-Verlags](#) können Sie einige Beispielseiten lesen, um sich einen Eindruck zu verschaffen. Vertiefend finden Sie auf der [Webseite des Fachportal Pädagogik](#) eine ausführliche Rezension von „Mein Islambuch“.

Die verbliebenen beiden Schulbücher haben wir schon einmal besprochen. Deshalb finden Sie die Rezensionen zu [Saphir. Ein re-](#)

Empfehlung

Unterrichtsmaterial

[ligionspädagogisches Schmuckstück](#) und zu [Die schöne Quelle](#) auf unserem Webportal zur erneuten Lektüre.

Materialien „Haus des Islam“ Einblicke und Einsichten

Von Dorothee Ahlers

Der Rechtsbegriff „Haus des Islam“ bezeichnet die Gebiete unter islamischer Herrschaft und gibt den Rahmen für die vorliegenden gleichnamigen Arbeitsmaterialien des calwer Verlages vor. Die drei Islamwissenschaftler und christlichen Theologen Hannes Ball, Dr. Sadik Hassan, Dr. Wilhelm Schwendemann sowie der Architekt Traugott Wöhrlin haben sich mit dem Materialband das ehrgeizige Ziel gesetzt, das vorhandene „Zerrbild [über den Islam] zurechtzurücken und die dafür erforderlichen Informationen und Zusammenhänge zu vermitteln und aufzuzeigen“ (S. 7). Dem Titel entsprechend konzentrieren sie sich dabei nicht nur auf den Islam als Religion, sondern erläutern den gesellschaftlichen Kontext seiner Entstehung und Entwicklung sowie die Kultur islamischer Länder. Die Autoren betonen dabei in der Einleitung den Charakter des Islam als eine Religion des Wissens, die häufige Instrumentalisierung der Religion zum Machterhalt und die Bedeutung, die im Studium „des Fremden“ liege, um zu neuen Erkenntnissen über das

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung

Unterrichtsmaterial

Vertraute zu kommen. Ihr Ausgangs- und Vergleichspunkt ist dabei ausschließlich das Christentum.

Auf diese Weise – und das ist der wesentliche Kritikpunkt an dem ansonsten beeindruckenden Band – kreieren sie stets einen Gegensatz zwischen Christentum und Islam bzw. europäisch-abendländischer vs. orientalischer Kultur. Das Christentum als scheinbar selbstverständlicher Referenzpunkt wird dabei als „das Eigene“ dargestellt und mit dem Islam als „dem Fremden“ kontrastiert. Das bedeutet auch, dass beispielsweise das Judentum keine Beachtung findet und lediglich christliche Themen als Kontrapunkte (wie „Das christliche Gebet“ oder „Dialog zwischen Islam und Christentum“) Einzug in den Band gehalten haben. Auch nimmt der Islam in Deutschland kaum Raum ein. Die Autoren argumentieren, dass sich der Islam viel deutlicher bei einer Betrachtung der Länder des „Haus des Islam“ erfassen ließe, da die Beschäftigung mit dem Islam in Deutschland stets Integrationsprobleme mit einschließt, die mit der Religion nichts zu tun haben. So reduzieren die Autoren die islamischen Religion und Kultur auf die Herkunftsländer und die Unterstellung, dass es einen „richtigen“ und einen „falschen“ Islam gebe. Diese Darstellungsweise entspricht der, die jüngst in einer Studie des Georg Eckert Instituts in Bezug auf europäische Schulbücher kritisiert wurde.

Trotz dieser grundsätzlichen Kritik bietet der Band umfangreiche Materialien zu viel-

seitigen Themen, die die Kultur des Islam deutlich machen und die Religion in die Gesellschaft islamischer Länder einbetten. Da die Materialien keine fertigen Unterrichtsentwürfe darstellen, lassen sie sich auch anders einordnen und nutzen. Neben Grundzügen islamischer Theologie, islamische Staaten heute und dem politischen Islam liegt ein besonderer Schwerpunkt auf kulturellen Thematiken wie beispielsweise muslimisches Raumbewusstsein, muslimisches Wohnen und Baukultur, Zeitrechnung, Kalender und Feste, Namen und Namensgebung sowie das Verhältnis zu Sterben und Tod. Viele Themen werden mit christlich-kulturellen Vergleichsthemen verbunden (beispielsweise „Moschee und Kirche: ein Vergleich“ oder „Wenn Christen beten“), vor allem die stark theologisch ausgerichteten Kapitel verdeutlichen die Verschränkung der beiden Weltreligionen.

Die Materialien bestehen aus Sach- und Quellentexten, Reiseberichten, literarischen Texten, zahlreichen Abbildungen sowie ausgearbeiteten Aufgaben teilweise in Form von kopierfertigen Arbeitsblättern. Texte, die besonders für die Arbeit im Unterricht geeignet sind, sind gesondert markiert. Alles in allem entsteht so eine umfangreiche Materialsammlung, die einen reichen Fundus darstellt und dadurch auf der einen Seite vom Lehrenden eine kluge Auswahl der geeigneten Themen und Materialien erfordert und auf der anderen Seite eine Beschäftigung mit dem Islam jenseits von religiösen Themen ermöglicht.

Lernen aus der

■ Geschichte ■

Für den schulischen Bereich abgerundet wird der Band durch eine didaktische Verortung des Themas, seine curriculare Zuordnung im Kursangebot der Oberstufe des Landes Baden-Württemberg, Vorschläge für Einstiege in eine Unterrichtseinheit über den Islam, Entwürfe für Klausuren und Prüfungsaufgaben sowie eine umfangreiche Literaturliste. Aber auch für die außerschulische Bildungsarbeit oder die Erwachsenenbildung ist die Materialsammlung geeignet, bietet sie doch ein vielfältiges Spektrum an Themen und Arten von Texten und Material an. Es würde sich unter Umständen anbieten die eingangs dargelegten Kritikpunkte produktiv im Unterricht zu nutzen um Prozesse des Oothering beispielhaft aufzuzeigen.

Ball, Hannes/Hassan, Sadik/Schwendemann, Wilhem/Wöhrlin, Traugott: Haus des Islam. Einblicke und Einsichten. calwer materialien. Stuttgart 2008. 26,95 Euro.

Empfehlung

Unterrichtsmaterial

Die Broschüre Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus

Von Dorothee Ahlers

Die Broschüre „Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus. Lifestyle, Medien und Musik“ informiert über die vielfältigen Jugendkulturen, die sich in Deutschland in den vergangenen Jahren entwickelt haben und sich bewusst auf den Islam beziehen. Das 60-seitige Heft wurde herausgegeben von dem Schulnetzwerk Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage und richtet sich vor allem an Jugendliche, Sozialpädagogen und -pädagoginnen sowie Lehrkräfte. Als Autoren haben Jochen Müller und Götz Nordbruch von Ufuq e.V. sowie Eberhard Seidel und Berke Tataroglu mitgewirkt.

Die Herausgeber betonen im Vorwort zu der Broschüre ihr Engagement gegen jede Form von Diskriminierung und machen darauf aufmerksam, dass das vorliegende Heft die Mehrheit der Muslime in Deutschland bewusst nicht berücksichtigt, sondern sich auf das konservativ-religiöse und islamistische Spektrum konzentrierte. Dieser Hinweis ist für die Verwendung in der Bildungsarbeit sehr wichtig und sollte hinreichend mit den Lernenden thematisiert werden.

Das erste Kapitel „Style Islam – go spread the word!“ stellt aktuelle islamische Jugendgruppierungen vor. Mit den so genannten Pop-Muslimen, Salafiten, Konvertiten und Dschihadis wird dabei das Spektrum von trendbewussten aber tiefreligiösen Jugendlichen bis hin zu gewaltbereiten Islamisten

abgedeckt. Gerade in diesem Kapitel führt der Versuch einer didaktischen Reduzierung und/oder einer jugendgerechten Sprache allerdings dazu, dass komplexe Sachverhalte recht stark reduziert werden. Eine explizite Thematisierung dessen, dass diese Bewegungen tatsächlich nicht die Mehrheit der Muslime in Deutschland darstellen, ist unbedingt geboten. Dieses wird von den Herausgebern zwar stets angedeutet und auch in der Einleitung zu „Deutschlands Muslime“ thematisiert, sollte aber gesondert im Unterricht behandelt werden. Grundlegendes Wissen über den Islam als eine der Weltreligionen muss vorhanden sein, um die vorgestellten Gruppierungen als extreme Ausprägungen verstehen zu können.

Das zweite Kapitel „Lifestyle für die Umamah“ stellt Erkennungszeichen, Mode und Lebensstile einer islamischen Jugendkultur vor. Das Spektrum reicht von islamischer Streetwear, die einen selbstbewussten Islam propagiert, über das Palituch bis hin zum Schwert der Aleviten (Zülfikar), Anhänger mit einem Allah-Schriftzug und dem Kopftuch. Zum islamischen Lebensstil gehörten jedoch auch die Wahl des richtigen Partners über muslimische Partnersuchseiten und die Einhaltung der Speisevorschriften. Kapitel 3, „Soundtrack für Allah“ informiert über aktuelle Musikrends in der religiös-islamischen Jugendszene und stellt Musiker wie Sami Yusuf, Bushido und Ammar¹¹⁴ vor. Das Kapitel „Islam 2.0 – Die Medien“ gibt Einblicke in die Vielzahl der Medien, die den islamischen und islamistischen Ju-

gendszenen heute zur Verfügung stehen. Es werden Kommunikationsplattformen vorgestellt, türkisch- und arabischsprachige Printmedien und Fernsehen, aber auch die Anziehungskraft von Dschihad-Videos im Internet. Das letzte Kapitel stellt islamische und islamistische Organisationen vor. Auch hier verfolgen die Autoren das Prinzip eine breite Spanne von Organisationen auszuwählen, um das mögliche Spektrum zwischen beispielsweise der Muslimischen Jugend in Deutschland auf der einen Seite und politischen Parteien wie die Hisbollah auf der anderen Seite aufzuzeigen.

Der Broschüre gelingt es, ein großes Spektrum an verschiedenen Organisationen, Subkulturen und Lebensstilen vorzustellen. Fragwürdig sind jedoch an einigen Stellen verallgemeinernde Aussagen. Auf der einen Seite bemühen sich die Herausgeber darum zu betonen, dass nur eine Minderheit der Muslime extremistischen oder gewaltbereiten Gruppierungen angehören, von denen einige in der Broschüre vorgestellt werden. Auf der anderen Seite ist eben die Rede von „vielen jungen Muslimen“, die einem bestimmten Lebensstil folgen oder eine bestimmte Musik hören, ohne zu differenzieren, wie weit verbreitet die jeweilige (Teil)Kultur nun ist. Anzuregen ist auch eine Ergänzung der zu kurz kommenden Diskussion darüber, was Islamismus im Gegensatz zum Islam sei. Eine Seite am Ende des ersten Kapitels geht auf diese Frage ein, sie sollte aber auf jeden Fall mit Lernenden ausführlich besprochen werden. Positiv her-

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung
Unterrichtsmaterial

vorzuheben ist, dass die Broschüre bei Hinweisen auf andere Religionen stets nicht nur Vergleiche mit dem Christentum, sondern auch dem Judentum zieht.

Die Broschüre bietet also reiches Material über ein Thema, das der Forderung nach einem Lernen nah an der Lebenswelt der Jugendlichen entgegen kommt. Bei einem Einsatz in der Bildungsarbeit oder im Unterricht sollte jedoch ein gewisses Grundwissen über den Islam vorhanden sein und die Frage nach der Repräsentativität der vorgestellten Jugendkulturen und dem Unterschied zwischen Islam und Islamismus behandelt werden.

Die Broschüre kann für 3,00 € bei SOR-SMC, Ahornstraße 5, 10787 Berlin, schule@aktioncourage.org oder auf der [Homepage von Schule ohne Rassismus](#) bestellt werden.

Lernen aus der ■ Geschichte

Studie zum Bild des Islam in europäischen Schulbüchern

Von Markus Nesselrodt

Das Braunschweiger Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung stellte im September 2011 die Ergebnisse einer umfangreichen Studie zum Bild des Islam in Unterrichtspublikationen vor. Die vorliegende Kurzversion der Studie fasst wesentliche Untersuchungsergebnisse zusammen und gibt Empfehlungen für künftige Schulbücher.

Das Fazit ist eindeutig: „Heutige Schulbücher europäischer Länder halten an vereinfachenden Darstellungen des Islam fest und verstetigen damit die Wahrnehmung von Musliminnen und Muslimen als (vorwiegend) religiös markiertem Kollektiv außereuropäischer ‚Anderer‘“ (S. 3). Zu diesem Schluss kommen die Autor/innen Susanne Kröhnert-Othman, Melanie Kamp und Constantin Wagner nach der Analyse von Schulbüchern aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Spanien und England. In allen Ländern überwiege ein Bild, welches Europa und den Islam in zwei voneinander verschiedene Einheiten trenne und somit wenig Raum für deren komplexe Beziehungsgeschichte lasse. Ursache für diese vereinfachende Sicht sei eine mangelhafte Unterscheidung zwischen dem „Islam als religiösem Modell und muslimisch geprägten kulturellen und politischen Praxen“ (S. 3). Generalisierend wird der Islam dabei als antiquiertes Regelsystem dargestellt, welches so gut wie unveränderlich sei. Auf die-

Empfehlung

Web

se Weise können Schülerinnen und Schüler allerdings den Eindruck erhalten, muslimische Bürger Europas seien qua ihrer Religion anders, vormodern und folglich nicht zugehörig zu einem vermeintlichen einheitlichen Wertesystem.

Entstehung der Schulbuchstudie

Die Studie wurde angeregt durch die andauernden Debatten um die Integration von Musliminnen und Muslimen in Deutschland und anderen Ländern Europas. Die Autor/innen gehen davon aus, dass die Schule und der schulische Unterricht eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung gesellschaftlich anerkannten Wissens spielen. Folglich bilden staatlich genehmigte Schulbücher wie kaum ein anderes Medium diesen Konsens ab. Kröhnert-Othman, Kamp und Wagner untersuchten gemeinsam 24 Schulbücher für den Geschichts- und Politikunterricht der Sekundarstufen I und II aus dem Erscheinungszeitraum 2005 bis 2010. Dabei fokussierten sie vor allem auf die Frage, inwiefern die Schulbücher in der Lage seien, bei Schülerinnen und Schülern ein „differenziertes Verständnis von Religion und Kultur in Geschichte und Gesellschaft auszuprägen, das nicht zum Ausschluss oder Selbstausschluss von Musliminnen und Muslimen als religiös markierter Gruppe führt“ (S. 4).

Ergebnisse

Die Untersuchung zeigt, dass die Geschichte und die Gegenwart des Islam insgesamt wenig kontinuierlich im Unterricht behandelt werden. Europäische Schulbücher themati-

Lernen aus der ■ Geschichte

sieren Musliminnen und Muslime lediglich punktuell, wobei Darstellungen zur islamischen Kultur und Geschichte im Mittelalter dominieren. Angesichts der Fülle der untersuchten Schulbücher sind zusammenfassende Schlüsse notwendigerweise verallgemeinernd: So finden sich in jedem Land positive Beispiele für eine differenzierende Islamdarstellung, wobei die pauschalisierenden Erzählungen eindeutig dominieren, so die Autor/innen. Drei Charakteristika ragen hierbei heraus: Entzeitlichung, Homogenisierung und Essentialisierung. Unter dem ersten Begriff fassen die Autor/innen zusammen, dass der Islam als Religion dargestellt werde, die sich seit Jahrhunderten kaum verändert hätte. Muslime und Musliminnen würden sich ausschließlich an den eindeutigen Regeln des Koran orientieren und in vormodernen Lebensformen verharren. Mit Homogenisierung meinen die Autor/innen die Konstruktion der muslimischen Anderen, die einem durchaus vielfältigen Christentum gegenüber stehen. In dieser Lesart wird vor allem eine konfrontative Geschichte zweier gegensätzlicher Kulturen erzählt, bei der Kontakte und gegenseitiger Austausch überwiegend ausgeblendet bleiben. Unter dem dritten Stichwort Essentialisierung subsumieren die Autor/innen die fast durchgängige Assoziierung des Islam in der Gegenwart mit dem Thema Konflikt. Dabei fällt auf, dass die Konstruktion der Konfliktlinien oftmals zwischen der islamischen Welt und dem Westen verlaufen, also erneut eine zweigeteilte Weltsicht den Inhalt der Schulbücher bestimme. Wie bereits an-

Empfehlung

Web

gedeutet, finden sich auch Schulbuchtexte, in denen der Versuch unternommen wird, zu differenzieren und eindeutige Antworten zu umgehen. Zu denken gibt hierbei jedoch der Kommentar der Autor/innen, dass es offenbar eine Notwendigkeit für solche positiven Beispiele gebe. Anscheinend müsse im Zusammenhang mit dem Islam etwas erklärt werden, was beim Christentum nicht hinterfragt werde.

Empfehlungen

Auf die Beschreibung des Status Quo folgen eine Reihe von Empfehlungen der Autor/innen für zukünftige Schulbücher. An erster Stelle steht dabei die Forderung, dass eine Veränderung nur erreicht werden könne durch eine „Darstellung der muslimischen Dimension Europas, eine differenzierte Betrachtung der muslimischen Vielfalt und durch die Thematisierung von Säkularisierung in islamischen Gesellschaften“ (S. 22). So könne etwa verstärkt die Präsenz des Islam in Europa, beispielsweise in Südosteuropa behandelt werden oder der Beitrag muslimischer Zivilisationen zur europäischen Entwicklung. Anhand prominenter Persönlichkeiten könnten Varianten kultureller Hybridität im heutigen Europa oder den USA erläutert werden, die sicher auch der Realität des interkulturellen Klassenzimmers stärker gerecht würden. Es bleibt abzuwarten, ob diese und andere Forderungen Einzug in zukünftige Schulbücher halten werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen,

Video und Podcast zum Islam in Deutschland

Der Dokumentarfilm „Die fünf Säulen des Islam“

dass es den Autor/innen der Studie gelungen ist, durch den innereuropäischen Vergleich gemeinsame Darstellungsformen zu identifizieren und Schwachstellen bei existierenden Schulbüchern aufzuzeigen. Einzig irritierend ist allerdings, warum die Auswahl der untersuchten Publikationen auf westeuropäische Schulbücher beschränkt wurde. Ein Bild des Islam im europäischen Rahmen erfüllt auf diese Weise den selbstgestellten Anspruch auf Vollständigkeit nicht. Was ist mit den Ländern Südosteuropas oder mit Russland oder der Ukraine, also Staaten mit bedeutender muslimischer Bevölkerung? Es wäre sicher eine Bereicherung für die Studie gewesen, auch Schulbücher aus den hier ausgeblendeten Ländern zu konsultieren und die Analyse somit tatsächlich auf eine europäische Ebene zu heben.

Eine sinnvolle Ergänzung zur aktuellen Untersuchung stellt die Ausgabe 3/2004 der Zeitschrift für internationale Schulbuchforschung des Georg-Eckert-Instituts dar. Unter dem Titel „Der Islam in deutschen Schulbüchern (1995-2002)“ wurden detailliert Schulbücher der Fächer Geschichte, Geographie, Sozialkunde/Politik und Religionsunterricht analysiert. Der Aufsatz von Neşe İhtiyar, Safiye Jalil und Pia Zumbrink lässt sich als ergänzende Vertiefung zur oben vorgestellten Studie lesen. Die Zeitschrift kann nur noch als Restexemplar für € 8 direkt über die Bibliothek des Georg-Eckert-Instituts (bibauskunft@gei.de) bezogen werden.

Der Film von Uwe Mönninghof (SWR, 2010) aus der Reihe Planet Schule beschäftigt sich mit den fünf grundlegenden Säulen des Islam, die von Muslimen und Muslimas auf der ganzen Welt von Bedeutung sind. Der Film ist in fünf Unterkapitel aufgeteilt, die jeweils eine Säule genauer vorstellen. Vorangeschickt werden sollte allerdings, dass der Film nicht unbedingt das Ziel verfolgt, die Vielfalt des Islam vorzustellen. Vielmehr beschreibt der Film eine Möglichkeit, wie Muslime und Muslimas den Islam für sich interpretieren können.

Die erste Säule ist das Glaubensbekenntnis (arab. shahada). Zwei Stuttgarter Jugendliche erklären, was für sie das Glaubensbekenntnis zu Gott im Alltag bedeutet. Als wesentliche Orientierung gilt ihnen dabei das Buch des Islam, der Koran, sowie das Leben des Propheten Mohammeds. Das Gebet (salat) bildet die zweite Säule des Islam. Der Filmemacher begleitet Muslime zum Freitagsgebet in die Moschee, erläutert die Bedeutung der rituellen Waschung, das Reinheitsgebot und den Ablauf des Gebets mit seiner vorgeschriebenen Bewegungsabfolge. Die dritte Säule ist die Armensteuer (zakat), die einmal jährlich zu zahlen ist und das Ziel verfolgt, soziale Gerechtigkeit zwischen Arm und Reich herzustellen. Zumeist beträgt die Armensteuer einige Prozent des Ersparnen,

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung

Web

wobei gilt: je mehr man spendet, desto größer ist die Aussicht auf Entlohnung im Leben nach dem Tod.

Eine wichtige Zeit im Jahr stellt für viele Muslime der Fastenmonat Ramadan dar. Fasten (sawm) – zugleich die vierte Säule des Islam – bedeutet, dass Gläubige zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang nicht essen und trinken dürfen. Erst nach dem Sonnenuntergang wird ausgehnt und oft im Kreis der Familie gegessen. Nach Ablauf der 30 Tage schließt sich das dreitägige Fest des Fastenbrechens an (Zuckerfest nach türkischer Tradition). Neben dem Fastenmonat bildet der Pilgermonat eine wichtige Zeit im islamischen Kalender. Die fünfte Säule des Islam ist die Pilgerreise (hadj) nach Mekka. Nach Möglichkeit soll jeder Muslim und jede Muslima an den heiligen Ort des Islam reisen. Jedes Jahr, zwischen dem 7. und dem 13. des Pilgermonats, reisen Gläubige aus der ganzen Welt nach Saudi-Arabien, um dort symbolisch „Gast bei Allah“ zu sein.

Lehrer/innen können auf den Seiten des SWR zusätzliche Unterrichtsmaterialien im PDF-Format herunterladen. Die zwei Arbeitsblätter können parallel zum Film ausgefüllt werden und dienen eher der Wissensabfrage als der Diskussionsvorbereitung.

Podcast der Körber-Stiftung

Unter dem Titel „Auf Clash-Kurs? Europa und die islamische Welt“ diskutierten Michael Lüders, langjähriger Nahostkorres-

pondent der Wochenzeitung DIE ZEIT und Amr Khaled, einer der bekanntesten TV-Prediger der arabischen Welt, am 2. November 2010 im KörberForum. Sie sprachen vor allem über die Bedeutung von Zerrbildern in der gegenseitigen Wahrnehmung zwischen Europa und der arabischen Welt. Auf den Seiten der Körber-Stiftung können Sie das vollständige Interview als Podcast herunterladen. Aufgrund der Länge des Podcasts von etwa 90 Minuten eignet sich das aufgezeichnete Interview allerdings wohl eher zu Hintergrundinformation für Lehrkräfte.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Filme für die pädagogische Arbeit mit jungen Muslimen

Von Markus Nesselrodt

Die vorliegende DVD-ROM „Islam, Islamismus & Demokratie“ entstand im Rahmen des Modellprojekts „Filme zur Integrations- und Präventionsarbeit mit jungen Muslimen – gegen kulturell und religiös legitimierte Radikalisierungstendenzen“ an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Die Regisseurin Deniz Ünlü befragte in insgesamt fünf Filmen muslimische Religionslehrer und junge wie ältere Muslime und Muslimas zu verschiedenen Fragen des Islam. Der Islamwissenschaftler und Betreiber des Webportals ufuq.de Jochen Müller fungierte als Co-Autor und erstellte die pädagogischen Materialien, die zu jedem Film auf der DVD vorliegen.

Ausgangspunkt für das Projekt war die Feststellung, dass „die pädagogische Auseinandersetzung und die politische Bildungsarbeit mit islamistischen und islamisch begründeten Ideologien, Überzeugungen und Verhaltensweisen bisher nicht zum schulischen oder sozialpädagogischen Alltag“ gehören, so Müller. Die Filme wie auch die sie begleitenden Hefte verfolgen deshalb das Ziel, eine Diskussion zwischen Lehrenden und Lernenden anzuregen. Die in den Filmen zitierten muslimischen Autoritäten wie Imame, Islamwissenschaftler/innen und Theologen sollen einen Dialog ermöglichen, auch für den Fall, dass in der Lerngruppe bzw. bei den Lehrkräften kein Expertenwissen über den Islam vorhanden sein sollte. Die Ab-

Empfehlung

DVD

sicht der Filmemacher/innen, eine anregende und zugleich informative Vorlage für die pädagogische Auseinandersetzung mit dem Islam zu liefern, ist deutlich erkennbar.

Bevor die Filme in der Bildungsarbeit verwendet werden, empfiehlt Müller, zuerst die Hefte zu lesen. Denn die Texte in den Begleitheften liefern Hintergrundinformationen und sollen helfen, einzelne, unter Umständen kontroverse Filmszenen vorzubereiten. Jedes Heft hat einen ähnlichen Aufbau. Auf eine kurze thematische Einführung zum jeweiligen Gegenstand folgen Hinweise und Kommentare zu einzelnen Szenen des Films. Die Einführungen greifen besonders Fachbegriffe, Grafiken sowie Zahlentabellen auf und geben vertiefende pädagogische Hinweise. Abgerundet wird jedes Begleitheft durch einen Anhang, in dem kurze ergänzende wissenschaftliche Texte, Projektberichte sowie zahlreiche Web- und Literaturtipps zusammengetragen wurden.

Im Folgenden werden die einzelnen Filme kurz vorgestellt:

„Allah liebt alle Menschen gleich“ thematisiert den religiös begründeten Antisemitismus. Im Interview macht der Professor für Islamische Religionspädagogik Bülent Ucar deutlich, dass im Islam vor Gott alle Menschen gleich seien. Ausschließlich ihre Taten würden sie unterscheiden. Die zumeist aus dem Zusammenhang gerissenen Zitate über Anders- und/oder Ungläubige würden häufig manipulierend eingesetzt, um bestimmte

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung

DVD

Vorstellungen zu legitimieren. Umso wichtiger sei es, die Korantextstellen aus ihrem historischen Kontext heraus zu deuten, so die Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor.

Der zweite Film widmet sich einem Problem, das nicht ausschließlich religiöse Ursachen hat, aber dennoch in das Projekt aufgenommen wurde, da seine Auswirkungen im hiesigen Schulalltag merkbar sind. In „Die Geschichte des Nahost-Konflikts“ wird versucht, multiperspektivisch zu erklären, was Ursprünge und aktuelle Trennlinien des Konfliktes sind. Der Film setzt im 19. Jahrhundert ein, sein Schwerpunkt liegt allerdings auf der Zeit nach 1945. Ein junger Muslim berichtet im Gespräch von der Fluchtgeschichte seiner Familie, die Palästina 1948 verlassen musste. Sein Beispiel soll stellvertretend stehen für die intergenerationale Weitergabe antisemitischer Einstellungen. Einen möglichen Ausweg aus dieser Sackgasse sieht die Filmemacherin in der Erzählung von jüdischen und muslimischen Fluchtgeschichten. Auf diese Weise soll Empathie für die Narration des Anderen geweckt werden.

Der dritte Film „Islam ist keine Ideologie“ reflektiert das Verhältnis von Islam, Islamismus und Demokratie. Laut Aussage der hier vorgestellten Imame und Theologen könne eine Theokratie (Gottesherrschaft) nicht mit dem Koran begründet werden. Die Frage, wer regieren darf, sei eindeutig zu beantworten. Gott habe den Menschen den Auftrag erteilt, sich selbst zu beherrschen.

Soweit die Theorie. In der Praxis bestimmen jedoch oftmals Minderheiten, was islamisch ist und was nicht, was erlaubt ist und was verboten. Solche Vorstellungen einer radikalen Minderheit über die vermeintlich einzig wahre Auslegung der heiligen Schriften finden sich auch in anderen Religionen.

Der letzte hier vorgestellte Film behandelt die Scharia. Wenig sei über sie bekannt und oft werde sie als das islamische Gesetz dargestellt. Doch die Scharia ist komplexer. Wörtlich bedeutet Scharia „Weg zur Quelle“ oder auch „der Weg zu Gott“. Entgegen mancher Vorstellungen ist sie kein Gesetzesbuch, auch wenn es in manchen Ländern islamische Gesetze gibt, die als Scharia bezeichnet werden. Unter der Scharia wird die Gesamtheit aller religiösen Gebote verstanden, wie sie im Koran und in der Sunna stehen. Da es sich aber um keine Liste von eindeutigen Regeln handelt, spielt die Frage der Auslegung eine zentrale Rolle. In der Diskussion um den richtigen „Lebenskodex“ (Bülent Ucar) gebe es fundamentalistische und liberale Positionen. Unter muslimischen Religionslehrern ist die Auslegung der Quellen (Koran und Sunna) immer aktuell und somit ein fortlaufender Prozess.

Die Filme und die Begleithefte füllen eine Lücke in der Bildungsarbeit mit muslimischen Jugendlichen (natürlich auch mit Nicht-Muslimen) und verfolgen das klare Ziel, Stereotype aufzugreifen und zu reflektieren. Den Schülerinnen und Schülern soll keine vermeintlich „richtigere“ Position

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung

DVD

Islam in Deutschland - Organi- sation und Perspektive

gelehrt werden, aber sie sollen sich mit unterschiedlichen Perspektiven auf ihre Religion auseinandersetzen. Mit den Mitteln der Kontroverse und der Multiperspektivität kann womöglich tatsächlich ein tiefgehender Reflexionsprozess initiiert werden. Trotz der vielen positiven Seiten des Modellprojekts sollen einige Schwachstellen nicht verschwiegen werden. So ist beispielsweise die musikalische Untermalung der Bilder zum Teil äußerst irritierend. Bilder von betenden Muslimen und engagiert predigenden Imamen mit bedrohlich klingender Musik zu unterlegen, kann den Zielen der Filme eigentlich nur schaden. Auch ist die sehr textlastige Aufbereitung der Filmhefte entspricht sicher nicht den begrenzten zeitlichen Möglichkeiten in der Projektarbeit bzw. im Unterricht. Nichtsdestotrotz lässt sich über diese Mankos durchaus hinwegsehen, denn Filme und Hefte bieten genug Anregungen zur Diskussion.

„Islam, Islamismus & Demokratie“ - Filme für die pädagogische Arbeit mit jungen Muslimen, Buch und Regie: Deniz Ünlü, Autor der Begleithefte und Co-Autor der Filme: Dr. Jochen Müller, Schnitt, Animation und Authoring: Jörg Schulze und Björn Kampmeier. Institutionen wie Schulen und andere pädagogische Träger, Kommunen, Quartiersbüros oder Einrichtungen der Lehrerfortbildung können die DVD mit den Filmen und Begleitheften kostenlos bestellen. Infos unter info@ufuq.de.

Die DVD „Islam in Deutschland – Organisation und Perspektive“ stellt umfangreiche Arbeitsmaterialien zur Verfügung, die die Beschäftigung mit den Grundlagen des Islam sowie speziell mit der Organisation in Deutschland ermöglichen. Sie enthält einen Hauptfilm, der einen Blick in den Alltag einer islamischen Gemeinde vermittelt sowie umfangreiche Arbeitsmaterialien, grafisch animierte Erklärfilme und einen medienpädagogischen Projektvorschlag.

Die Arbeitsmaterialien gliedern sich in Basis-, Weiterführende und Zusatzaufgaben. Die Basisaufgaben vermitteln zusammen mit den drei Erklärfilmen grundlegendes Basiswissen über den Islam. Die Arbeitsmaterialien enthalten keine Anweisungen zum Ablauf einer Unterrichtseinheit sowie alle notwendigen Arbeitsblätter und behandeln die Themen „Islam – was ist das?“, „Geschichte des Islam in Deutschland“ sowie „Muslimisches Leben in Deutschland“.

Aus verschiedenen Methoden wie Einstiegsgespräch, Arbeitsblätter, Erklärfilm, Gruppenarbeit und Ergebnispräsentation wird eine komplette Unterrichtseinheit zusammengesetzt, die übersichtlich erklärt wird.

Ähnlich aufgebaut sind die Vorschläge und Materialien der weiterführenden Aufgaben. Die drei Themen umfassen Vorschläge zur Gestaltung eines Besuches einer Moschee

und der vorangegangenen Beschäftigung mit muslimischem Alltagsleben, zur Thematisierung von Festen der fünf Weltreligionen mit Fokus auf muslimischen Festen sowie zu den fünf Säulen des Islam. Die Zusatzaufgaben ermöglichen die Beschäftigung mit komplexeren Themen. Zusatzaufgabe A thematisiert die kontroverse Frage „Kopftuch ja oder nein?“. Als Einstieg sollen die Lernenden sich zu der Frage „Kopftuch in der Schule“ positionieren und ihre Meinungen austauschen. Im Anschluss werden verschiedenen Positionen anhand von Zitaten aus der Debatte in Deutschland vorgestellt und so eine Reflexion der eigenen Position angeregt. Zwei Interviews mit jungen Muslimas in Deutschland über ihre Haltung zum Kopftuch sollen die Fragestellung weiter differenzieren und ermöglichen, sich in die Position der beiden Mädchen hineinzusetzen. Im Rahmen der Zusatzaufgabe B soll eine Analyse des Islambildes deutscher Medien durchgeführt werden und Zusatzaufgabe C ermöglicht die Beschäftigung mit dem eigenen Verhältnis zur Religion.

Abgerundet wird die DVD mit einem detailliert ausgearbeitetem Vorschlag für ein medienpädagogisches Fotoprojekt zum Thema „Islam in Deutschland“ das auf 5 Unterrichtsstunden angelegt ist. In diesem Zusammenhang kommt auch der 10-minütige Film „Islam in Deutschland – Organisation und Perspektive“ zum Einsatz. Der Film will den Blick in den Alltag einer islamischen Gemeinde ermöglichen. Er thematisiert allgemeine Informationen zum Islam,

die Deutsche Islamkonferenz, das Projekt „pro Dialog“, das Dialogbeauftragte für Öffentlichkeitsarbeit der Moscheen ausbildet sowie die Rolle der Moschee im Gemeindeleben und grundlegende Riten beim Besuch einer Moschee. Dabei präsentiert der Film ein sehr positives Bild von der Zusammenarbeit der deutschen Regierung mit den muslimischen Organisationen in Deutschland, propagiert unkritisch den Erfolg der Deutschen Islamkonferenz und endet leider in dem pauschalisierenden Urteil, dass „die in Deutschland lebende Muslime [es verstanden hätten], wie wichtig es ist mit anderen in einen Dialog zu treten.“ Der Film hinterlässt somit den unbehaglichen Eindruck, unkritische Allgemeinaussagen zu treffen. Dieses Manko trübt leider den positiven Gesamteindruck, den die umfangreichen, detailliert ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien hinterlassen haben.

Alles in allem ist die DVD eine sehr hilfreiche Unterstützung für Lehrkräfte zur Thematisierung des Islams sowohl in Sek I als auch in Sek II. Die Arbeitsmaterialien bauen aufeinander auf, enthalten alle notwendigen Anweisungen und Arbeitsblätter und sind sowohl einzeln als auch als eine umfangreiche Unterrichtsreihe einsetzbar.

Islam in Deutschland. Organisation und Perspektive. On! DVD Bildungsmedien für den Unterricht. Medienblau. Eine Schullizenz für die DVD kostet 98 Euro. Zu bestellen direkt bei [ON! Bildungsmedien](http://www.on-bildungsmedien.de).

Lernen aus der ■ Geschichte ■

APuZ „Islam in Deutschland“

Von Dorothee Ahlers

Um die Frage nach der Zugehörigkeit des Islam zu Deutschland wird immer wieder eine kontroverse Debatte geführt. Ausgehend von dieser Feststellung widmet sich die Bundeszentrale für politische Bildung in ihrer aktuellen Ausgabe der Hefte „Aus Politik und Zeitgeschichte“ dem „Islam in Deutschland“. Das Heft stellt aktuelle Forschungserkenntnisse und Studien vor und lässt unterschiedliche, teils kontroverse Ansichten von Islamwissenschaftlern, Muslimen und Nicht-Muslimen zu Wort kommen.

Das Heft wird eröffnet mit zwei Beiträgen, die sich in ungewöhnlicher Form mit dem geflügelten Wort des „zeitgenössischen Islams“ auseinandersetzen. Divergierende Ansichten zu diesem Konzept verdeutlicht ein teils kontrovers geführtes Gespräch zwischen den Islamwissenschaftler/innen Lamya Kaddor und Milad Karimi. Sie sprechen miteinander über ihr Verständnis von Liberalismus in der Religion, über die konkrete Ausformung eines „zeitgenössischen“ Islams und über die Forderung der Reformation des Islam mit dem Ziel der Integration in die Gesellschaft. Der Journalist und Autor Eren Güvercin und der deutsch-ägyptische Historiker und Politikwissenschaftler Hamed Abdel-Samad thematisieren ebenfalls dieses Zusammenspiel zwischen Integration und Religion, über die Rolle des Islam im Arabischen Frühling und über islamischen Religionsunterricht in den Schulen. Abdel-Samad wünscht sich einen Religionsunter-

Empfehlung

Zeitschrift

richt, der die Aufklärung über verschiedene Religionen ermögliche, aber nicht konfessionsgebunden sein sollte.

Einige der Beiträge fokussieren auf die Wahrnehmung des Islam von außen, so beispielsweise die Islamwissenschaftlerin Nimet Şecer in ihrem Essay „Ist der Islam ein Integrationshindernis?“. Sie verdeutlicht anhand der politisierten Themen Scharia, Gewalt und Kopftuch wie falsche Vorstellungen den Diskurs um die Vereinbarkeit von Islam und Integration bestimmen. Dabei kritisiert sie auf der einen Seite das negative Integrationsverständnis der Debatten und die Verknüpfung von gescheiterter Integration mit einem vereinheitlichenden Bild des Islam und klagt auf der anderen Seite das dabei zu Tage tretende statische Verständnis von Kultur an, das Unveränderlichkeit und Homogenität unterstelle und in gegensätzlichen Kategorien von Westen vs. Islam argumentiere. Anhand von Zitaten aus der Publizistik verdeutlicht sie weit verbreitete, aber nicht zutreffende Vorstellungen über Scharia, Gewalt und Kopftuch und argumentiert gegen die Politisierung der Weltreligion. Sie wendet sich gegen das Bild, dass die Scharia ein kodifiziertes, unveränderbares Recht darstelle. Ebenso hätten mediale Bilder in der Öffentlichkeit die Verbindung von Islam mit Gewalt und Zwang bewirkt und auf diese Weise theologische, islamrechtliche und soziologische Fragen vermischt. Şecer verweist dabei auf einige aktuelle Studien, die den Zusammenhang zwischen islamischer Religiosität und

Gewaltbereitschaft untersucht haben. Auf ähnliche Art und Weise bemüht sich die Autorin, die vereinfachende Gleichsetzung des Kopftuches mit patriarchalen und tradierten Geschlechterrollen zu widerlegen. Dem gegenüber stellt sie die Feststellung, dass das bewusste Tragen des Kopftuches auch Teil eines konstruierten positiven Selbstverständnis von muslimischen Frauen darstellt, die mithilfe theologischer Argumentation gegen patriarchalische Strukturen ankämpfen. Resümierend fordert Şecer die Entpolitisierung der Religion im vorherrschenden Diskurs und schließt mit dem Befund, dass islamische Religiosität kein Hindernis für das gesellschaftliche Zusammenleben in Deutschland darstellt.

Einen Einblick in das muslimische Gemeindeleben in Deutschland bieten Nilden Vardar und Stephanie Müssig, beide Politikwissenschaftler in ihrem Beitrag über muslimische Konvertiten und ihre zunehmend prominente Rolle in den Gemeinden. Sie verdeutlichen die Heterogenität muslimischer Gemeinden, die sich aus Mitgliedern unterschiedlicher Glaubensrichtungen, Generationen und Herkunftsländern zusammen setzen und beleuchten mit den Konvertiten eine wenig beachtete Gruppe. Vardar und Müssig zeigen die eindimensionale und vereinfachende Wahrnehmung der Konvertiten durch die Mehrheitsgesellschaft auf. Sie erläutern zunächst neue Forschungserkenntnisse zu Muslimen mit Migrationshintergrund, zum hohen Stellenwert des Gemeindelebens im Islam sowie

zum religiösen Leben der zweiten Einwanderergeneration. Konvertiten definieren die Autoren als „Muslime ohne Migrationshintergrund“ und konstatieren, dass zu dieser Gruppe kaum statistisches Material vorliegt. Sie zitieren einige Studien zu Konvertiten in Europa bzw. Deutschland, die Gründe für die Konversion und verschiedene Typen von Konvertiten vorstellen. Diese Darstellung bleibt leider schematisch, spannender sind jedoch die Ausführungen zu möglichen Rollen von Konvertiten in der muslimischen Gemeindestruktur. Die Autoren schlussfolgern, dass Konvertiten als Vermittler zwischen Mehrheitsgesellschaft und muslimischer Gemeinde wirken können.

In einem weiteren Beitrag reflektiert der Islamwissenschaftler Stefan Weidner über den „Nutzen und Nachteil der Islamkritik für das Leben“, so der Titel und fragt nach Möglichkeiten einer sachlichen Auseinandersetzung mit problematischen Aspekten des Islam. Jurist und Islamwissenschaftler Mathias Rohe thematisiert den unterstellten strukturellen Gegensatz zwischen Islam und säkularem Rechtsstaat und hält die hohe Zustimmung zu den Grundlagen des deutschen Staats- und Rechtssystems unter Muslimen dagegen. In dem Beitrag „Islamische Studien an deutschen Universitäten“ verdeutlicht der Islamwissenschaftler Michael Kiefer die Bedeutung, die die Einführung eines islamischen Religionsunterrichts und die Akademisierung des Islam für die gesellschaftliche Integration des Islam in Deutschland spielt. Der letzte Beitrag des Historikers Michael

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung
Zeitschrift

Borgolte besteht aus einem historischen Exkurs über die Vermittlerrolle, die Muslime zwischen christlichen Ländern und den Er rungenschaften antiker und orientalischer Gelehrsamkeit gespielt haben.

Das aktuelle ApuZ-Heft bietet spannende und teils kontroverse Beiträge zu Fragen nach dem Selbstverständnis unserer Gesellschaft, nach Integration, der Rolle von Religionen im öffentlichen Raum und ihrem Verhältnis zum Staat. Es bietet umfangreiche Informationen zumeist aus aktuellen Studien, verdeutlicht an vielen Stellen die Prägung unseres Islambildes durch Medien und zeigt die Kontroversität einiger Aspekte auch innerhalb der Gemeinschaft deutscher Muslime.

Das Heft ist in der Printversion bereits vergriffen, kann aber kostenlos auf der [Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung](#) heruntergeladen werden.

Bis zum Frühjahr 2011 hat die Bundeszentrale in Zusammenarbeit mit dem Berliner Verein Ufuq e.V. (ufuq.de) den Newsletter „Jugendkultur, Religion und Demokratie. Politische Bildung mit jungen Muslimen“ herausgegeben. [Lernen aus der Geschichte hatte das Projekt bereits vorgestellt](#). Auf den Seiten der Bundeszentrale findet sich das [Newsletter-Archiv](#).

Geschichte interaktiv: Die Weimarer Republik/The Weimar Republic 1918-1933

Von Thomas Spahn

Bilingualer Geschichtsunterricht hat derzeit Konjunktur. Der großen Nachfrage nach Unterrichtsmaterialien begegnet seit diesem Jahr die dokumentARfilm GmbH, indem sie ihre Reihe „Geschichte interaktiv“ nun auch um bilinguale Folgen zu Themen der deutschen Geschichte erweitert. Die vorliegende DVD zur Geschichte der Weimarer Republik setzt das etablierte Konzept der Reihe fort: Ein 23-minütiger Hauptfilm wird durch sieben Filmmodule von 8 bis 13 Minuten Länge und vielfältige Begleitmaterialien in einem DVD-ROM-Teil ergänzt. Alle Filme sind in deutscher und englischer Sprache verfügbar.

Der Hauptfilm nimmt Entstehung und Wirken der Dolchstoßlegende in den Blick und entfaltet so den der DVD zugrundeliegenden mentalitätsgeschichtlichen Zugriff auf Gesellschaft und Politik der Weimarer Republik. Die einzelnen Module vertiefen die „klassischen“ Aspekte des Unterrichtsgegenstands (Erster Weltkrieg – Krisenjahre – Versailler Vertrag & Völkerbund – Weimarer Verfassung – Kultur & Reformen – Scheitern) und greifen schließlich den Mythos der Dolchstoßlegende und dessen Nachwirken zur Zeit des NS und in der US-Propaganda nach 1945 („Stab-in-the-Back Legend“) wieder auf.

Die DVD lässt sich sowohl im bilingualen als auch herkömmlichen Geschichtsunterricht in beiden Sekundarstufen einsetzen. Die gelungene didaktische Strukturierung der Inhalte ermöglicht es zudem, nur einzelne Module zu zeigen. Den Autoren von „Geschichte interaktiv“ ist – im Gegensatz zu manch anderen Gestaltern digitaler Lehr-/Lernmaterialien – eines bewusst: Der Einsatz jeglicher Medien bedarf einer problematisierenden Fragestellung und sinnvollen Integration in den Unterrichtsgang.

Der umfangreiche DVD-ROM-Teil hält folglich unterrichtspraktische Hinweise (möglicher Unterrichtsverlauf; Lernziele), didaktisch-methodische Hinweise zum einen, ergänzende Unterrichtsmaterialien (u.a. Zitate, Plakate, Karikaturen) zum anderen bereit. Auswahl und Umfang der Materialien sind sehr gelungen, die didaktisch-methodischen Hinweise insgesamt stimmig und hilfreich. Dabei sind leider im deutschsprachigen Teil für 3 der 7 Module keine Materialien vorhanden. Hervorzuheben sind Verweise auf die Notwendigkeit weiterer Lernmaterialien an bestimmten Stellen oder methodische Erläuterungen zum Medieninsatz. Unnötig und ungenau hingegen ist der mehrfache Hinweis auf das Lehrwerk „Fragen an die Geschichte“ als Quelle weiterer Unterrichtsmaterialien. Wenn schon auf Schulgeschichtsbücher verwiesen werden soll, dann doch bitte nicht auf ein in der Geschichtsdidaktik weitgehend desavouiertes Relikt der 1980er Jahre.

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Neu

eingetroffen

Inhaltsüberblicke, Kurzbiographien der in den Filmen auftretenden Zeitzeugen sowie eine Zeitleiste vervollständigen den DVD-ROM-Teil. Ein großer Vorzug von „Geschichte interaktiv“ liegt darin, dass sich die angebotenen Filme und Materialien sowohl in eigenverantwortlichen, kooperativen Lehr-/Lernarrangements einsetzen lassen als auch in traditionellen Unterrichtsszenarien, in denen das problemorientierte, fragen-entwickelnde Unterrichtsgespräch dominiert.

Historisches Lernen bilingual

Bilingualer Geschichtsunterricht hat den Anspruch, das historische Lernen mit dem Kompetenzzuwachs in einer Fremdsprache zu verbinden. Auch geschichtsdidaktische Ziele wie die Förderung von Fremdverstehen oder die Einsicht in die Perspektivität von Geschichte werden verfolgt. Diese hohen Erwartungen bringen besondere Herausforderungen an die Unterrichtenden in der Unterrichtsvorbereitung mit sich, um insbesondere der sprachlichen Überforderung der Lernenden entgegenzuwirken.

An dieser wichtigen Stelle setzen die Zusatzmaterialien des DVD-ROM-Teils an. Gemäß aktuellen Konzepten des bilingualen Unterrichtens werden Unterrichtsmaterialien angeboten, die sich in der Vor- und Nachbereitung sowie während des Sehens der einzelnen Filmmodule einsetzen lassen (pre-, while & post-viewing activities). Ein didaktisch-methodischer Kommentar erläutert diese Vorgehensweise für Neulinge des Unterrichts in

der Fremdsprache. Die methodische Vielfältigkeit der Unterrichtsmaterialien ist beeindruckend. So kommen etwa zur inhaltlichen Vorentlastung neben Bildern auch Sequenzen paarweiser Textarbeit zum Einsatz, die als authentische Gesprächsanlässe dienen können. Als while-viewing activity stehen u. a. Lückentexte oder matching activities zur Auswahl. Vertiefende Fragestellungen oder die Methode des Schreibgesprächs erleichtern die Nachbereitung des Gesehenen. Für den Unterricht in der Sek. II wurden gesonderte Materialien – etwa gegenübergestellte kontroverse Historikerurteile – konzipiert. Trotz der angebotenen Wortschatzhilfen wäre hier eine Bearbeitungsmöglichkeit der Textdokumente zur Anpassung an die jeweilige Lerngruppe wünschenswert gewesen.

Kritischer Umgang mit Geschichte und Medien

„Geschichte interaktiv“ ermöglicht in vorbildlicher Weise einen Einsatz von Filmen im zeitgemäßen Geschichtsunterricht, der über bloße Stoffvermittlung oder Veranschaulichung des bereits Gelernten hinausgeht. In Verbindung mit weiteren Unterrichtsmaterialien kann die im Film dargestellte Geschichte kritisch hinterfragt werden. Die Schülerinnen und Schüler können etwa die Gestaltung der Filme mit anderen Darstellungen in der Geschichtskultur – etwa den (reißerischen) ZDF-Filmen aus dem Hause Knopp – vergleichen. So kann der Geschichtsunterricht nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Medienkompetenz der Lernenden leisten, sondern auch einen

Lernen aus der ■ Geschichte ■

Neu
eingetroffen

kompetenten, kritischen Umgang mit Geschichtsnarrativen und die Einsicht in den Konstruktcharakter von Geschichte befördern.

Die Weimarer Republik 1918-1933 / The Weimarer Republic 1918-1933, DVD 98 Min., mit DVD-ROM-Teil, Bilingual: Deutsch/Englisch, Schule Sek. I + II, 2011. Erhältlich bei Geschichte interaktiv.

Über den Autor

Thomas Spahn unterrichtet Geschichte und Englisch am Gymnasium Westerstede. Er ist in der Lehrerfortbildung zum Einsatz digitaler Medien im Unterricht tätig, u. a. für das Goethe-Institut.

Unser nächstes Magazin erscheint am 09. November 2011 und befasst sich mit dem Thema Diktaturvergleich.

I M P R E S S U M

Lernen aus der Geschichte e.V.
c/o Fachgruppe Politikwissenschaften und historische Bildung
Technische Universität Berlin
FR 3-7
Franklinstr. 28/29
10587 Berlin
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Projektkoordination: Birgit Marzinka
Webredaktion: Ingolf Seidel, Markus Nesselrodt und Dorothee Ahlers

Das mehrsprachige Webportal wird seit 2004 gefördert durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, Berlin.

Die Beiträge dieses Magazins können für Bildungszwecke unter Nennung der Autorin/des Autors und der Textquelle genutzt werden.